Pulsnitzer Anzeiger

Ohorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Ohorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlaßsätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Ohorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 184 — Donnerstag, den 8. August 1940 — 92. Jahrgang

Produktionsunfähigkeit durch deutsche Bomber

Englands Rüstungswirtschaft bereits empfindlich gestört

In der englischen Presse gibt es nur noch ein Thema, nämlich den deutschen Angriff gegen England. Fast alle Zeitungen sind sich dabei darüber klar, daß eine Landung nicht verhindert werden kann, zumal, wie die „Daily Mail" eingesteht, die Luftgleichheit mit Deutschland bei weitem nicht erreicht ist. In seiner Not klammert sich das Blatt an die Hoffnung, daß auch die britische Produktion ihr Höchstmaß noch nicht erreicht habe. Neutrale Beobachter betonen, daß die britische Rüstungsindustrie durch die täglichen Angriffe der Luftwaffe bereits empfindlich gestört ist, wenn das die Plutokraten auch nicht wahrhaben wollten. Amerikanischen Meldungen zufolge sind durch die deutschen Angriffe bereits wichtige Industrien produktionsunfähig geworden. Bestätigt werden diese Urteile auch durch das Ansteigen der Arbeitslosigkeit in England. Alles in allem ist also die deutsche Luftwaffe dadurch, daß sie ihre Angriffe nicht gegen die Zivilbevölkerung richtet, sondern ausschließlich gegen militärische Ziele und die zu treffen weiß, auf dem besten Wege, die Produktionskraft der britischen Rüstungsindustrie lahmzulegen.

Ein peinliches Mißgeschick ist dem „Daily Mirror" unterlaufen, der auf der ersten Seite eine prahlerische Erklärung des Informationsministeriums veröffentlichte, nach der Englands Versorgung mit Rohstoffen geradezu glänzend sei, so daß die britische Wirtschaft sämtliche Ausfuhrbedürfnisse ohne weiteres befriedigen könne. Auf der anderen Seite dagegen schildert das Blatt die Notwendigkeit einer Entrümpelung der Böden, wobei es seine Leser ermahnt, um Gotteswillen nicht wertvolle Rohstoffe wie Papier und Metallartikel zu vernichten, weil die auf das dringendste benötigt würden.

Verhöhnung der Hausfrauen

Einen ganz dummen Scherz hat sich das britische Versorgungsministerium geleistet, indem es in den Zeitungen den Verkauf billiger Eier ankündigen ließ. Als dann die Hausfrauen die Lebensmittelgeschäfte stürmten und feststellten, daß Eier nirgendwo vorhanden waren, verteidigte sich das Informationsministerium damit, daß man nicht die sofortige Lieferung billiger Eier versprochen, sondern nur angekündigt habe, daß, wenn es einmal Eier geben sollte, sie billig sein würden!

In Glasgow wurde eine „Schule für Kriegsdienstverweigerer" ausgehoben, in der Drückebergern gegen klingenden Lohn von vier „Lehrkräften" beigebracht wurde, wie sie sich vor der Musterungskommission zu benehmen haben, um nicht Soldat zu werden. Als eine andere Blüte der Angstpsychose sei angeführt, daß nach der „Daily Mail" auch gutangezogene Frauen dazu beitragen, den Krieg zu gewinnen, indem sie dem Straßenbild einen sympathischen Anstrich geben!

Wer kein Geld hat, bleibt im Lande

Der Londoner Nachrichtendienst meldet, die britische Regierung habe nicht die Absicht, durch Uebernahme eines Teils des Reisegeldes die Eltern zu einer Evakuierung ihrer Kinder „zu ermutigen". Das ist verständlich. Nachdem der Nachwuchs der Plutokraten zusammen mit Rennpferden und Windhunden die Reise über den großen Teich angetreten hat, dürfte das Interesse für weitere Evakuierungen erlahmt sein. Wer nicht über den nötigen Geldsack verfügt, mag in England bleiben. Zu Schanzarbeiten sind auch die Kinder minderbemittelter Eltern noch immer gut zu verwenden.

Glasscherben gegen Panzerwagen

Im „Daily Scetch" gibt ein englisches Flintenweib namens Marceline A'Alroy den Frauen Ratschläge für die Bekämpfung einer deutschen Landung; sie empfiehlt, Flaschen und Glasscherben auf die Straßen zu werfen, um so deutschen Panzerwagen den Weg zu verlegen. Auch sei es praktisch, bei der Ankunft des Feindes die Tür zu verschließen und in den nächsten Wald zu flüchten. Wenn dann der Feind vorbeigebraust sei, könne man am nächsten Tag unbesorgt zurückkehren. Ueber die Abwendung der von Fallschirmspringern drohenden Gefahren läßt diese Anführerin sich also vernehmen: „Der Fallschirmjäger bemüht sich, so wie du und ich auszusehen. Er kann als Reisender, Mechaniker, Metzgerjunge oder Bäcker kommen. Was er unter allen Umständen vermeidet, ist, in Uniform zu erscheinen. Er kann blond sein mit blauen Augen und er kann wahrscheinlich zwischen 15 und 16 Jahre alt sein. Er ist so darauf versessen, unbemerkt zu bleiben, daß er nur an deine Tür klopft, wenn er seinen Weg nicht findet oder Essen haben will. Wenn er dieses Risiko auf sich nimmt und kommt, wird er versuchen, jeden erreichbaren Hut oder Mantel zu stehlen und sich mit deinem Motorrad oder Auto davonmachen. Wenn er dich besucht, versuche ihn festzuhalten, bis die Polizei kommt. In der Regel springen sie abends ab und suchen den Weg zu den Flugplätzen."

Nach diesen Instruktionen zu schließen, scheint Marceline komplett verrückt zu sein. Da jedoch der „Daily Sketch" dumm genug war, hinzuzufügen, diese Belehrungen hätten Erfahrungen in Flandern zur Grundlage, wird hoffentlich dieser Hinweis die Engländer davon abhalten, Marceline A'Alroy ernst zu nehmen.

Lehrgang für Märchentanten

Der „Daily Mirror" berichtet, daß 62 englische Frauen an einem Lehrgang „an einer berühmten britischen Universität" teilgenommen hätten, in dem sie zum Zwecke der Betreuung von Kindern bei Luftangriffen — in der Kunst des Märchenerzählens unterrichtet worden seien.

Den Unterricht gab Duff Cooper persönlich!

„Schwere Schläge stehen uns bevor"

Auch Lord Alexander macht seinen Sorgen Luft — Ansprache vor „einfachen Matrosen, wie Präsident Benesch" — Plumper Verdrehungstrick über „brutale Blockade-Drohung" Billige Versprechungen an Englands Arbeitslose

DNB. Stockholm, 7. 8. Der Angst und Ungewißheit vor dem Kommenden versuchen die verantwortlichen Kriegstreiber in London durch Reden Luft zu machen. Heute schüttet der Erste Lord der Admiralität Alexander sein besorgtes Herz vor einem Auditorium aus, in dem sich, wie Reuter sagt, „u. a. eine Anzahl einfacher Matrosen, wie auch der Präsident der tschecho-slowakischen Republik Dr. Benesch befand".

Für den übermütigen Präsidenten einer gewesenen Republik und dem Oberbefehlshaber einer nichtbestehenden Armee mag es eine unerwartete Abkühlung gewesen sein, von dem amtlichen Londoner Nachrichtenbüro mit einfachen Matrosen in einem Atemzuge genannt zu werden. Jedenfalls aber ist das Auditorium eben so nichtssagend, wie die Ausführungen des Ersten Lord.

Denn trotz der großen Worte von den mit fieberhaftem Eifer betriebenen Vorbereitungen gegen einen deutschen Angriff, von unaufhörlichen Anstrengungen, neuen Ideen und Methoden, vermag auch er nichts anderes, als einzugestehen,

daß dem einst so hochmütigen Inselreich jede Initiative genommen ist und England nichts übrig bleibt als abzuwarten, was Deutschland mit ihm vorhat. „Wir müssen damit rechnen, daß Deutschland seinen Plan mit allen Mitteln verwirklichen wird. Wahrscheinlich haben wir noch schwere Schläge, ernste Prüfungen und bedenkliche Ereignisse vor uns".

So erklärt der Repräsentant einer übermütigen Regierungsclique, die den Krieg frivol vom Zaune brach. Schneller als es selbst die Bedenklichsten erwartet hatten, mußte dann die Verteidigungslinie vom Rhein zur Maginotlinie zurückgezogen werden. Nun steht die Insel selbst in banger Erwartung vor den deutschen Schlägen.

Auch die Hoffnung, durch Blockade und Hungerkrieg Deutschland an den Boden zu zwingen, hat sich ins Gegenteil umgekehrt, auch hier ist England in die Stellung des immer schwächer werdenden Verteidigers zurückgedrängt.

Mit echt britischer Unverfrorenheit versucht darum der Schiffahrtsminister, aus der Not eine Tugend zu machen und erklärt:

„Die brutale Blockade-Drohung Deutschlands hat ihm nicht allzu viel eingebracht".

Wenn er wollte, könnte sich Alexander sehr wohl an Churchills Worte bei Beginn des Krieges erinnern, in denen er vom Würgegriff spricht, der das deutsche Volk bald durch Hungern auf die Knie zwingt. Es würde ihm dann bald klar werden, wer „brutal gedroht" hat.

Mit solchen plumpen Verdrehungstricks, die das Geständnis der Niederlage in sich tragen, wird der Erste Lord dem britischen Volke keine größere Siegeszuversicht einflößen können. Ebensowenig wird es ihm gelingen, den englischen Arbeiter von „sozialistischem Geiste" der Churchillclique zu überzeugen, wenn er am Schlusse seiner Rede bombastisch verspricht: **„Die Arbeitslosen werden nach dem Kriege weniger denn je vergessen werden".** Das britische Volk kennt die billigen Versprechungen seiner Plutokraten in Zeiten der Not zu gut, um auf diesen Angelhaken anzubeißen.

Italiens Krieg in den Kolonien

England überall im Rückzug. — Starker Druck auf Britisch-Somaliland

DNB. Rom, 8. 8. In einer Betrachtung zum Krieg in den Kolonien erteilt der diplomatische Mitarbeiter der Agenzia Stafeni der großsprecherischen britischen Propaganda eine gründliche Abfuhr. Sie habe früher oft genug behauptet, eine der ersten Folgen des Kriegseintritts Italien werde der Verlust Abessiniens sein. Auch hier hätten sich die englischen Berechnungen als grundfalsch herausgestellt. Italien habe auch nicht einen Quadratmeter seines Imperiums eingebüßt, während in Wirklichkeit England an den kolonialen Fronten Verluste erleide. Bis jetzt habe England Cassala, die bedeutende strategische Stellung im Sudan, sowie Moyale in Kenia den Italienern überlassen müssen. Nunmehr kündige man von englischer Seite einen starken italienischen Druck auf Britisch-Somali an, offensichtlich um die öffentliche Meinung auf weitere äußerst unangenehme Verluste vorzubereiten. Die englischen Streitkräfte seien bereits an der Straße von Zeila geschlagen worden und auch Berbera erscheine gefährdet.

Aus gutunterrichteter Quelle verlaute, daß im Gebiet von Hadramaut, an der Südküste der arabischen Halbinsel, viele Stämme im Aufstand gegen die britische Tyrannei ständen, was das britische Kommando hindere, sich des Stützpunktes Aden zur Verstärkung der in einer äußerst schwierigen Lage befindlichen Truppen in Somali zu bedienen.

„Vom Kanal hinweggefegt"

Amerika sucht vergebens die britische Luft- und Seemacht

Ein Vertreter der Agentur Associated Preß berichtet aus Gent, nach einem Flug über der belgischen und französischen Küste, daß die britische Luft- und Seemacht vom englischen Kanal hinweggefegt worden sei. Der Vertreter telegraphierte wörtlich: Ich bin soeben in Gent gelandet nach einem Flug über den Kanal in einem deutschen Flugzeug, und ich habe nicht ein einziges englisches Schiff oder irgendein Zeichen einer britischen Lufttätigkeit gesehen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Tagung des Obersten Sowjet beendet

In Moskau trat die 2. Kammer des Obersten Sowjet, der Nationalitätenrat, zu einer abschließenden Sitzung zusammen und bestätigte in derselben Weise, wie vorher der Bundesrat, die durch den Anschluß der vier neuen Bundesrepubliken an die Sowjet-Union erforderlichen Verfassungsänderungen sowie die im Zeitraum zwischen der 6. und der 7. Session des Obersten Sowjets erlassenen Gesetze und Verordnungen. Damit ist die 7. Tagung des Obersten Sowjet der UDSSR beendet.

Apfeltorte — aber nur für Abgeordnete

„Die Leute trauen Ihnen nicht!"

Schimpfkanonade im Unterhaus gegen Duff Cooper

Wie die Londoner „Daily Mail" berichteta, kam es im englischen Unterhaus zu einer wüsten Schimpfkanonade gegen Churchills Busenfreund Duff Cooper. Die Abgeordneten haben mit kraftvollen Worten nur so um sich geworfen. „Würdelos, unfair, ehrlos", das waren all die Prädikate, mit denen der Lügenminister ausgezeichnet wurde. Einige Abgeordnete reate sich darüber auf, daß das sogenannte Informationsministerium geheime Anordnungen zur Räumung von Küstenstädten, z. B. von Bournemouth, gegeben habe, wodurch nur noch mehr Aufregung in die breite Masse getragen worden sei. Duff Cooper mußte zugeben, daß diese Anordnungen auf einen „Fehler" zurückzuführen seien. Zugleich beklagte er sich über die scharfe Kritik in der Londoner Presse sowie über die Schwierigkeiten, die seine „Schnüfflerkompanien" überall fänden. An dieser Stelle schrie ihm der Abgeordnete Walngun zu: „Die Leute trauen Ihnen eben nicht!"

Laut „Daily Mirror" haben sechs weibliche Unterhausabgeordnete unter großem Tamtam eine Kochschule besichtigt, um sich davon zu überzeugen, „daß die britischen Soldaten glänzend verpflegt werden und daß man in England Nahrungsmittelschwierigkeiten überhaupt nicht kennt." Den hohen Gästen wurde ein Essen vorgesetzt, das aus Fleisch, Kartoffeln, Suppe, Kabeljau mit Sauce, Knödeln, Erbsen und Apfeltorte bestand. Leider hatte die Besichtigung ein unliebsames Nachspiel: einer der Köche nämlich schrieb an „Daily Mirror": „Sollte diese Besichtigung etwa zeigen, was wir haben? Dann hat man aber die Leute tüchtig angeführt."

Wie es in Wirklichkeit mit der Ernährungslage in England aussieht, geht aus einem Bericht eines amerikanischen Journalisten hervor. Dieser berichtet, die Vorräte seien viel geringer, als die Regierung zugebe, und die Aussichten auf Ergänzung seien angesichts der verstärkten Blokade durch Deutschland und Italien alles andere als rosig.

Der Schiffahrtsminister Croß habe ja auch zugegeben, daß die geschrumpfte Tonnage für Munition und Kriegsmaterialersatz gebraucht werde und daß deshalb nur verhältnismäßig wenig Schiffe für die Lebensmitteleinfuhr übriglieben.

Ebenso sei es doch recht bezeichnend, daß man zum ersten Male in England Leute, die brachliegendes Land nicht kultivierten, gerichtlich verfolge.

Es dämmert spät in Frankreich

Gewisse Zeitungshetzer endlich als Verbrecher erkannt.

Einem Teil des französischen Volkes scheint nun doch das Verständnis aufzugehen, daß es durch eine Verschwörung verblendeter und machtgieriger seniler Politiker ins Verderben getrieben worden ist. Der erste Zorn entlädt sich über jene käuflichen Subjekte, die im Sold der Plutokratenclique die Stimmung der Unversöhnlichkeit vorbereiten halfen und die Parolen des Hasses ins Volk trugen. Jahrelang hat die gesamte deutsche Presse, haben führende deutsche Persönlichkeiten davor gewarnt, daß die unbehinderte Hetze dieser verkommenen Gesellen zu einem schlimmen Ende führen müsse. Aber Frankreich wollte nicht hören. Die „demokratische Meinungsfreiheit" verbot es seiner Regierung angeblich, diesem Treiben entgegenzutreten. Nun ist es so gekommen, wie es kommen mußte. Das französische Volk büßt für seine Verblendung, während jene Greuelerfinder längst in England und Amerika der gleichen schmutzigen Beschäftigung nachgehen. Es ist kein Erwachen, wenn jetzt ihre Schande beim richtigen Namen genannt wird, es ist nur ein schwaches Zeichen, daß es dämmert.

Die Korrespondenz „Inter-France" nimmt sich die berüchtigten Kriegshetzer Madame Tabouis, Pertinax, Emile Buré und Kerillis vor und bezeichnet sie als Provokateure und Verräter. Der Jude Pertinax sei der Theoretiker der Bande gewesen. Jeden Tag habe er seine „eiskalte Logik" in den Dienst der Theorie vom „unteilbaren Frieden" gestellt, die in Wirklichkeit die Theorie des Krieges um jeden Preis gewesen sei. Keine internationale Reibung und kein diplomatischer Zwischenfall habe sich ereignet, ohne daß Kerillis sich seiner bemächtigt hätte, um daraus Explosivstoff zu fabrizieren. Buré habe allem anderen, nur nicht Frankreich gedient. Was Madame Tabouis betreffe, so sei sie meistens geschont worden, weil sie eine Frau sei (!). Ihre Tätigkeit jedoch, Frankreich in den Krieg zu stürzen, sei geradezu verbrecherisch gewesen. Jeden Abend habe sie mit großen Unkosten mit allen Hauptstädten telephoniert, um alle möglichen Schauermärchen zusammenzutragen, die den Kriegsausbruch beschleunigen konnten.

Drückende Schiffsraumnot

Ein englischer Minister, der aus Versehen etwas Wahres sagte.

„Durch die Tatsache, daß nach der deutschen Besetzung der Niederlande ein großer Teil der alliierten Handelsschiffsflotte für die Verwendung durch Großbritannien ausgefallen ist, und daß ferner nach dem Zusammenbruch Frankreichs eine weitere Verminderung der zur Verfügung stehenden Handelstonnage eintrat, haben sich neue Notwendigkeiten ergeben. Sie sind auch von den veränderten Schiffahrtsbedingungen in den Gewässern des Nordens und des Mittelmeers insofern abhängig, als nunmehr längere Reisen und Umwege notwendig sind, um die wesentlichsten Waren nach Großbritannien zu bringen."

Mit diesen Worten gab Schiffahrtsminister Croß in einem Interview die drückende Schiffsraumnot Englands unumwunden zu. Alle Propagandamärchen Duff Coopers und alle Lügen Churchills konnten diese „Tatsache" also doch nicht auf die Dauer verschleiern. Die Schuld an dem beklemmenden englischen Tonnagemangel haben nach Mister Croß allerdings nicht die deutschen U-Boote und Flugzeuge — wenigstens erwähnte er sie mit keinem Wort —, sondern anscheinend die Amtsvorgänger dieses tüchtigsten aller englischen Schiffahrtsminister. Die britische Handelsflotte sei nach dem Weltkrieg in einen geradezu beklagenswerten Zustand verfallen, meinte er wehleidig — was niemals wieder passieren dürfe. Abhilfe verspricht sich Croß von der staatlichen Subvention des Schiffsbaues. Ob allerdings die englischen Werften das Tempo der Versenkungen mithalten, also rund 700 000 BRT. binnen drei Wochen herstellen können, darüber schwieg sich Croß aus. Und dabei ist das der dünne Faden, an dem Englands Schicksal hängt.

Telephon-Zapfkontrolle in USA.

Das Abgeordnetenhaus des angeblich „freiesten Landes der Welt" nahm ein an den Senat weitergeleitetes Gesetz an, das das Justizministerium ermächtigt, zur Untersuchung von Sabotage, Spionage, Landesverrat und Hochverrat die Telephonverbindungen anzuzapfen.

Ernennungen in Partei und Staat

Bürckel, Wagner und Simon Chefs der Zivilverwaltungen in Lothringen, im Elsaß und in Luxemburg. — Baldur von Schirach Gauleiter in Wien und Reichsleiter für die Jugenderziehung der NSDAP. — Obergebietsführer Axmann Reichsjugendführer.

Berlin, 8. August.

Die Presseabteilung der Reichsregierung und die Reichspressestelle der NSDAP. teilen mit:

Nach zwei Erlassen des Führers wird im Elsaß und in Lothringen sowie in Luxemburg die gesamte Verwaltung im zivilen Bereich künftighin nicht mehr von militärischen Befehlsstellen, sondern von Chefs der Zivilverwaltung geführt, die dem Führer unmittelbar unterstehen. Die Ausübung der militärischen Hoheitsrechte verbleibt auch weiterhin den militärischen Befehlsstellen.

Der Führer hat für Lothringen den Reichsstatthalter und Gauleiter Josef Bürckel,

für das Elsaß den Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner,

für Luxemburg den Gauleiter Gustav Simon zum Chef der Zivilverwaltung bestellt.

Der Führer hat zugleich Gauleiter Bürckel auf seinen Antrag von dem Amt des Reichsstatthalters und Gauleiters in Wien entbunden unter Vorbehalt anderweitiger Verwendung als Reichsstatthalter.

Zum Reichsstatthalter und Gauleiter in Wien hat der Führer den Reichsleiter Baldur von Schirach ernannt und ihn von seinen Aemtern als Reichsjugendführer der NSDAP. und Jugendführer des Deutschen Reiches entbunden.

Zugleich wurde Reichsleiter von Schirach unter Belassung in seiner Stellung als Reichsleiter für die Jugenderziehung der NSDAP. mit der Inspektion der gesamten Hitler-Jugend auch für den staatlichen Bereich vom Führer beauftragt.

Zum Reichsjugendführer der NSDAP. und zum Jugendführer des Deutschen Reiches hat der Führer den Obergebietsführer Arthur Axmann ernannt. Stabsführer Hartmann Lauterbacher ist zum stellvertretenden Gauleiter ernannt worden.

*

Artur Axmann

„Zwei große Gedanken", heißt es in Schirachs 1934 erschienenen Werk „Idee und Gestalt", „sind durch meinen Mitarbeiter Artur Axmann in die Tat umgesetzt worden: 1. Eine planmäßige, zielbewußte Gesundheitsführung der gesamten Jugend, 2. die Zusammenfassung aller mit dem sozialen Leben der Jugend zusammenhängenden Maßnahmen und Pläne." Heute ist Artur Axmann als der Leiter der sozialen Jugendarbeit und als der Schöpfer des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend nicht nur der Jugend ein Führer, dessen Ziel und Werk durch Erfolg gekrönt wurde, sondern weiten Volkskreisen als eine erzieherische Persönlichkeit bekannt, die es vermochte, das Ethos des Berufes und das Ideal der Leistung wieder in jungen Herzen zu wecken und mit dieser Mobilmachung der werktätigen Jugend zu einem Teil mit am Gelingen des Gesamtwerkes unserer Bewegung in den ersten Aufbaujahren beizutragen.

Diese beachtliche, in sich abgeschlossene Leistung für die Erziehung der schaffenden Jugend durch die HJ. reifte bei einem so jungen Menschen durch das tiefe Erlebnis der Kampfzeit. In Westfalen 1913 geboren, aber in Berlin aufgewachsen, lernte der 15—16jährige im Wedding von Berlin das Problem der Arbeiterjugend an seiner Wurzel kennen. Hier, inmitten der Stätte des rücksichtslosen innenpolitischen Kampfes, begründete er 1928 die erste Gruppe der Hitler-Jugend. Fähnleinführer und später Gefolgschaftsführer ist er hier gewesen, hat in kommunistischen Versammlungen Rede und Antwort gestanden, war mit seiner tapferen Schar Mord und Terror ausgesetzt, und einer aus ihrer Mitte, dem die Messer des Gegners das Leben raubten, lebt heute in der Hitler-Jugend unsterblich fort: Herbert Norkus, dessen Gefolgschaftsführer Artur Axmann einst gewesen ist.

Mit Tatkraft und glückhafter Hand ging Axmann, als er 1932 in die Reichsleitung der Hitler-Jugend berufen wurde, daran, die Jungarbeiter in den Berufsschul- und Jugendbetriebszellen zu erfassen. Mit der Einführung eines planmäßigen Gesundheitsdienstes, durch die Erholungspflege, die Neubelebung der Artamanenbewegung im Landdienst, durch die Vorbereitung des neuen Jugendrechtes, die Freizeitaktion und schließlich durch den Reichsberufswettkampf hat Artur Axmann wesentliche Gedanken der modernen Jugendarbeit aufgestellt und verwirklicht. So war es nur allzu natürlich, daß Baldur von Schirach den erst 27jährigen, der das Prinzip der jungen Führung in seiner Person verkörpert und der im Westen an vielen Spähtruppunternehmen als Unteroffizier teilgenommen hat, als seinen Nachfolger in der aktiven Führung der Jugend benannte.

Josef Bürckel,
Chef der Zivilverwaltung in Lothringen.

Robert Wagner,
Chef der Zivilverwaltung im Elsaß.

Gustav Simon,
Chef der Zivilverwaltung in Luxemburg.

Baldur von Schirach,
Gauleiter in Wien und Reichsleiter für die Jugenderziehung der NSDAP.

Arthur Axmann,
Reichsjugendführer der NSDAP. und Jugendführer des Deutschen Reiches.

Hartmann Lauterbacher,
Stellvertretender Gauleiter.

Weltbild-Archiv (M).

Der Führer ehrt Krupp von Bohlen und Halbach

Ueberreichung des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. Auszeichnung mit dem Adlerschild und dem Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse. — Essen umjubelt den Führer.

Der Führer stattete Dr. Krupp von Bohlen und Halbach auf der Villa Hügel in Essen einen Besuch ab, um dem Führer der größten deutschen Waffenschmiede persönlich seine Glückwünsche zum 70. Geburtstag auszusprechen. Dabei überreichte der Führer Dr. Krupp von Bohlen und Halbach in Würdigung seiner Verdienste um Volk und Reich das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP.

Reichsminister Funk überbrachte dem Jubilar die Grüße und Wünsche der Reichsregierung und überreichte im Auftrage des Führers Dr. Krupp von Bohlen und Halbach in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Wirtschaft den Adlerschild des Reiches mit der Widmung: „Dem deutschen Wirtschaftsführer".

Reichsminister Dr. Todt überbrachte im Auftrage des Führers dem Jubilar das ihm in Würdigung seiner Verdienste um die Rüstung der deutschen Wehrmacht als erstem Deutschen vom Führer verliehene Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse

Reichsmarschall Göring ließ Dr. Krupp von Bohlen und Halbach zum 70. Geburtstag durch seinen Chefadjutanten Major Gritzbach seine Grüße und Glückwünsche übermitteln. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, ließ Dr. Krupp von Bohlen und Halbach durch Reichsleiter Bormann eine Büste des Führers überreichen. Der Leiter der Reichswirtschaftskammer, Albert Pietzsch, übermittelte dem Jubilar die Grüße und Wünsche der deutschen Wirtschaft. Reichspressechef Dr. Dietrich, dessen Vaterstadt Essen ist, sprach Dr. Krupp von Bohlen und Halbach die Glückwünsche der deutschen Presse aus.

Anschließend besichtigte der Führer eine Reihe von Werkstätten der Kruppschen Fabrik. Ueberall, wo man den Führer erkannte, wurde er von der Kruppschen Arbeiterschaft und der Bevölkerung der Stadt Essen stürmisch begrüßt. Sodann verließ der Führer wieder die Stadt Essen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Zweimal „Kampf dem Verderb"

Der britische Nachrichtendienst prahlte zu Beginn des Krieges, in England denke man nicht an eine Rationierung, worauf man dann nach und nach in England alle wichtigen Lebensmittel kartenpflichtig machte. Er spottete über die Metallspende und ruft jetzt flehentlich zu der Aluminium-Sammlung des Mister Kingsley Wood auf. Er höhnte darüber, daß in Deutschland überflüssige Gartengitter einem nützlicheren Verwendungszweck zugeführt werden, und muß es erleben, daß man in England jetzt sogar die Gitter von Gefängnisfenstern entfernt, um das knapp gewordene Metall zu gewinnen. Die Dinge scheinen also durchaus anders gelaufen zu sein, als man erwartet hatte. Als neueste Errungenschaft im Rahmen der ergötzlichen Bemühungen, den „bösen Nazis", wenn auch viel zu spät, etwas abzugucken, ist die Verordnung des britischen Ernährungsministeriums zu betrachten, die eine Kopie der deutschen Aktion „Kampf dem Verderb" darstellen soll. Während aber in dem „unter der Knute schmachtenden Deutschland" jeder Volksgenosse von sich aus dafür sorgt, daß keine Nahrungsmittel verderben, sieht man sich im Lande der „Freiheit" gezwungen, schärfste Gefängnisstrafen bis zu zwei Jahren und Geldbußen von mehreren hundert Pfund anzudrohen, wenn jemand Nahrungsmittel wegwirft oder sie nicht sachgemäß aufbewahrt. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, wird eine an sich belanglose Einzelmaßnahme zum Symbol: Polizeimaßnahmen und Gefängnisstrafen im Lande der „Freiheit", freiwillige und selbstverständliche Disziplin bei den „Unterdrückten"...

„Pionier der Arbeit"

Dr. Krupp von Bohlen und Halbach erster Träger einer einzigartigen Auszeichnung

Im Auftrage des durch seine Ostoberschlesienreise dienstlich verhinderten Reichsleiters Dr. Ley hat am Mittwoch Oberbefehlsleiter Marrenbach dem Chef der Kruppwerke, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, anläßlich dessen 70. Geburtstag eine vom Führer persönlich unterzeichnete Urkunde überreicht, die die Ernennung Krupp von Bohlen und Halbachs zum „Pionier der Arbeit" ausspricht.

Gleichzeitig mit der Urkunde ist Dr. Krupp von Bohlen und Halbach das Ehrenzeichen hierzu in Gold verliehen worden.

Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

„Auf Grund meiner Anordnung über die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" vom 29. August 1936 habe ich dem Betrieb Friedrich Krupp, AG., Essen, in Anerkennung seiner besonderen Leistungen im Krieg und im Frieden am 1. Mai 1940 die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" verliehen.

Den größten Anteil an dieser Auszeichnung hat durch seinen persönlichen Einsatz der Betriebführer

Herr Krupp von Bohlen und Halbach,

dem ich heute auf Vorschlag des Reichsleiters der Deutschen Arbeitsfront als erstem deutschen Betriebsführer die Auszeichnung

„Pionier der Arbeit"

und das Ehrenzeichen hierzu in Gold verleihe.

Berlin, den 7. August 1940.

gez. Adolf Hitler."

Auszeichnung für den Mann der Verantwortung

In einer Unterredung mit einem Schriftleiter der NSK. äußerte sich Reichsleiter Dr. Ley über die Voraussetzungen, die zur Schaffung des Begriffes „Pionier der Arbeit" führten, wie folgt:

„Wir setzen damit den Schlußstrich unter ein System von Auszeichnungen, das sich auf Grund von Wettbewerben aus dem Leistungskampf der deutschen Betriebe ergibt.

Nach dem nationalsozialistischen Prinzip, daß nur Vorbilder zu höheren Leistungen in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht führen, hat die Deutsche Arbeitsfront von Anfang an ihr Wollen auf sozialpolitischem Gebiet auf den Wettbewerb der Betriebe untereinander gestellt. Dieser Wettbewerb wird von der Mannschaft, der Betriebsgemeinschaft, durchgeführt und an ihm haben Betriebsführer und Gefolgschaft den gleichen Anteil. Um Musterbetrieb zu werden, müssen die Betriebe zunächst einmal die vier Auszeichnungen für mustergültige Berufserziehung, für „Kraft durch Freude", für Siedlung und Wohnungsbau und für Volksgesundheit erworben haben. Und ebenso müssen sie sich das Gaudiplom vorher errungen haben.

Da aber alles im Leben, auch die Mannschaftsleistung, immer aus der Initiative und aus dem Willen des einzelnen strömt, hat der Führer jetzt als Krönung dieses Leistungssystems des Auszeichnung „Pionier der Arbeit" geschaffen, um damit denjenigen Volksgenossen im Betrieb, ob Betriebsführer oder Betriebsobmann, auszuzeichnen, der den größten Anteil an der Erreichung eines nationalsozialistischen Musterbetriebes hat.

Wir freuen uns, daß der Führer als ersten den verantwortlichen Betriebsführer des größten Rüstungsbetriebes von Deutschland, der auch einen gewaltigen Anteil an unserem Sieg hat, Herrn Krupp von Bohlen und Halbach, auszeichnen konnte. Herr Krupp von Bohlen und Halbach ist für uns Nationalsozialisten der Typ des verantwortlichen Betriebsführers auch bei großen und größten Konzernen.

Die Kruppwerke und alle, die zum Hause Krupp gehören, beweisen damit, daß man bedenkenlos einen großen Konzern aufbauen kann, wenn die Verantwortlichen gewillt sind, die Verantwortung zu tragen. Herr Krupp von Bohlen und Halbach trägt für alle seine Werke hundertprozentig die volle Verantwortung. Das ist entscheidend. Dann unterscheidet sich dieser Konzern grundsätzlich von den vielen anonymen Gebilden, die in der Inflation und in der liberalistischen Zeit der Verantwortungslosigkeit gebildet wurden. Wir beglückwünschen Herrn Krupp von Bohlen und Halbach und wünschen der Gefolgschaft des Hauses Krupp, daß dieser verantwortungsfreudige Mann noch lange an der Spitze seines Hauses stehen möge.

Kapitänleutnant Rollmann erhielt das Ritterkreuz.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. e. h. Raeder, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz dem Kapitänleutnant Wilhelm Rollmann. Kapitänleutnant Rollmann hat aus meist schwer gesicherten Geleitzügen 24 Dampfer mit insgesamt 118 890 Bruttoregistertonnen versenkt. Durch ausgezeichnetes Können, hervorragenden Schneid und rücksichtslosen Einsatz hat er wesentlichen Anteil an den Erfolgen des U-Boot-Einsatzes. Sein jüngster Erfolg war die Versenkung eines feindlichen U-Bootes. Weltbild (M).

Örtliches und Sächsisches

Pulsnitz. Hände weg! Von zuständiger Stelle wird ein Mißstand gerügt, der auch hier immer wieder beobachtet wird. Es hat sich die Unsitte eingebürgert, daß — vor allem in Grünwarenhandlungen — die einkaufenden Hausfrauen die ausliegende Ware betasten, um angeblich ihre Güte zu prüfen. Das ist aber nicht nur taktlos, sondern widerspricht den Grundsätzen der Hygiene. Aus diesem Grunde muß eindringlich darauf verwiesen werden, daß das Berühren von Waren — vor allem von Lebensmitteln — verboten ist. Auskunft über den Zustand einer Ware verschafft man sich immer noch am besten durch Befragen des Geschäftsinhabers bezw. Verkäufers, die ja nur einwandfreie Ware verkaufen dürfen und der Kennzeichnungspflicht unterliegen. Damit ist dem Käufer die Sicherheit gegeben, daß er auch ohne das verpönte Befühlen und Betasten der Ware weiß, was er bekommt.

Personenbeförderung im Auto. Nach den Richtlinien des Herrn Reichsverkehrsministers darf zur Personenbeförderung ein Kraftfahrzeug nicht benutzt werden, wo öffentliche Verkehrsmittel zur Verfügung stehen. Diese Vo___ ist gilt auch für bereits bewinkelte Fahrzeuge. Die Industrie- und Handelskammer zu Zittau bemerkt im einzelnen hierzu: Ausschließliche Fahrten mit dem Kraftwagen von der Wohnung ins Büro und umgekehrt stellen einen Mißbrauch dar. Wird jedoch der Kraftwagen neben der Fahrt ins Büro am gleichen Tage noch für andere wichtige, im öffentlichen Interesse liegende Angelegenheiten z. B. Besuche bei Behörden, Zweigstellen des Betriebes usw. benutzt, so liegt auch für diese Fahrt zwischen Wohnung und Büro oder Garage und Dienststelle kein Mißbrauch vor. Familienangehörige oder andere Personen dürfen in einem bewinkelten Fahrzeug dann mitgenommen werden, wenn hierdurch kein Umweg auf einer an sich im öffentlichen Interesse liegenden Fahrt entsteht. Die Mitnahme kann in einem solchen Fall sogar im Gegenteil zur Entlastung des öffentlichen Verkehrs erwünscht sein. Das Gleiche gilt für den Besuch von Bekannten und Gaststätten mit dem Kraftwagen. Wer sich mit seinem Kraftwagen auf dem Weg von seiner Dienststelle zur anderen befindet und, ohne einen Umweg zu machen, anhält, um eine Gaststätte zu besuchen, oder wer auf der Fahrt zu seiner Garage ohne Umweg eine Besorgung erledigt, verstößt gegen die bestehenden Vorschriften nicht.

Postverkehr mit den Niederlanden. Die Industrie- und Handelskammer zu Zittau weist die gewerbliche Wirtschaft darauf hin, daß nach einer Mitteilung des Herrn Reichspostministers vom 1. August 1940 nunmehr im Verkehr zwischen Deutschland und den Niederlanden in beiden Richtungen auch gewöhnliche Postpakete, Päckchen und die Eilzustellung bei gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen zugelassen sind.

Neue D-Zugwagen der Reichsbahn. Als Musterbeispiel für den hohen Stand unserer Technik dürfen die neuen D-Zugwagen gelten, die von der Deutschen Reichsbahn nach jahrelangen sorgfältigen Vorbereitungsarbeiten in den nächsten vier Betriebsjahren in den Dienst gestellt werden. Das für diese Zeit aufgestellte Bauprogramm umfaßt 2000 dieser neuen Wagen. Sie unterscheiden sich in vieler Hinsicht von den D-Zugwagen, die bisher fahren. Zunächst zeigen die Außenwände nur glatte Flächen. Jeder unnötige Luftwiderstand ist dadurch aufgehoben; durch die neuartige Konstruktion werden aber auch alle lästigen Zuglufterscheinungen in den Abteilen vermieden. Die Stirnwände der neuen Wagen sind fast bis an das Ende der Puffer vorgezogen, so daß die Zwischenräume zwischen den einzelnen Wagen erheblich vermindert sind. Das Untergestell ist, wie bei den Schnelltriebwagen, um das Entstehen von Luftwirbeln zu vermeiden, mit einer „Schürze" verkleidet. Die neuen D-Zugwagen wiegen nur noch 28 Tonnen; die bisher in Betrieb befindlichen Wagen haben ein Gewicht von 40 Tonnen.

Beurlaubung von Heeresangehörigen zur Leipziger Messe. Heeresangehörige, die als Sachbearbeiter für das Messegeschäft in Frage kommen, kann, wie die Industrie- und Handelskammer zu Zittau bemerkt, Urlaub bis zu fünf Tagen — ausschließlich der Reisetage — zum Besuch der Leipziger Herbstmesse gewährt werden.

Großröhrsdorf. Kriegsauszeichnung. SS-Sturmmann Joachim Schödel bei der SS-Verfügungstruppe wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Dresden. Truppeneinzug am 9. August. Hier findet wiederum ein Einzug von siegreichen Truppen statt. Sie werden am Freitag, 9. August, vormittags durch die Straßen der Gauhauptstadt marschieren und um 10 Uhr auf dem Wiener Platz durch den Stellvertretenden Kommandierenden General und Befehlshaber im Wehrkreis 4, General der Infanterie Wöllwarth, und Reichsstatthalter Martin Mutschmann begrüßt werden. In Dresden werden bereits jetzt für den Empfang der tapferen Kämpfer Vorbereitungen getroffen. Fahnenmaste werden auf der Prager Straße und am Bahnhof errichtet, nach Girlanden und Blumen setzt eine lebhafte Nachfrage ein. Dresden wird die siegreichen Soldaten wieder mit grenzenloser Begeisterung und tiefer Dankbarkeit empfangen.

Rositz. Gefährliches Spiel. In Rositz verursachten Kinder eine Störung in der Hochspannungsleitung, durch die eine mehrstündige Unterbrechung der Stromversorgung für einige Ortschaften eingetreten war. Personen kamen nicht zu Schaden, doch trat erheblicher Sachschaden ein.

Chemnitz. Mutiger Retter. Der Regierungspräsident zu Chemnitz hat im Namen des Führers dem Härtereiarbeiter Walter Oestreich in Großwaltersdorf dafür, daß er am 31. Juli 1938 eine Person von der Gefahr des Ertrinkens aus dem Teich in Großwaltersdorf errettet hat, die öffentliche Belobigung ausgesprochen.

Waldkirchen i. V. Doppelt genutzt. Im Frühjahr wurde hier eine neu errichtete Junggeflügelaufzuchtstation in Benutzung genommen. Nach der nun für dieses Jahr abgeschlossenen Aufzucht von 600 Kücken wird die Anlage jetzt zur Seidenraupenzucht verwendet. Die Seidenraupenbrut ist bereits eingetroffen, und zur Fütterung stehen 2000 Maulbeersträucher bereit.

Pionierstätte der Landarbeit

Koppelsdorf, der erste HJ.-Landdienstlehrhof Deutschlands

In Koppelsdorf im Elbgebirge wurde vor wenigen Monaten zum erstenmal im Großdeutschen Reich ein Landdienstlehrhof von der HJ eingerichtet. Er soll in seiner Arbeit richtunggebend für die Ausbildung von Landdienstanwärtern und -anwärterinnen in vielen anderen Gauen Deutschlands sein. Koppelsdorf ist ein winziges, nur aus drei Gütern bestehendes Dorf in der Gegend von Gohrisch und Papstdorf. Tief unten fließt die Elbe. Blickt man nach Osten, so sieht man die Schrammsteine und den Großen Winterberg. Drei neue Holzhäuser mit Ziegeldächern umgeben ein Herrenhaus, das bald erneuert werden soll. Diese Holzhäuser sind die Unterkünfte für Jungen und Mädel in diesem Landdienstlehrhof, der ein ehemaliges Waldgut war und nach alten Chroniken auch ausgedehnte Waldungen bei Königstein und Krippen besaß. Vor der Uebernahme durch die HJ. war der Hof stark vernachlässigt. Das ist aber in den vier Monaten ganz anders geworden. Heute gehören zu Koppelsdorf 40 Hektar Land, davon 31 Hektar unter dem Pflug, etwa 2,3 Hektar Wiesen und rund 5 Hektar Weide sowie ein Streifen Wald. Der Viehbestand erstreckt sich auf 23 Milchkühe, 2 Kälber, 1 Bullen, 4 Ochsen und 6 Schweine. Ein guter und neuer Maschinenpark ist vom Schlepperpflug bis zum Mähbinder vorhanden.

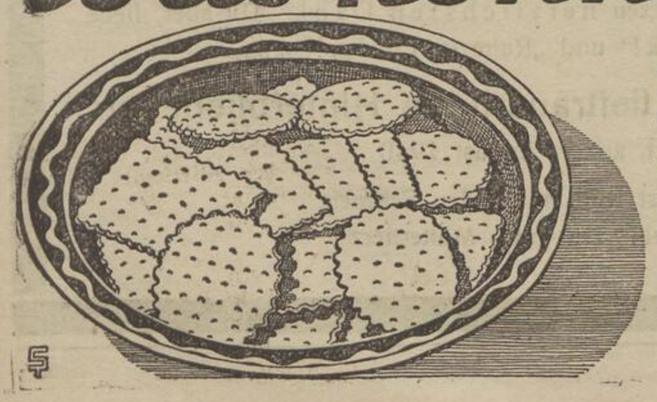
Die drei Unterkunftshäuser sind alle nach einem besonderen von der Reichsjugendführung vorgesehenen und der Landschaft trefflich angepaßten mitteldeutschen Typ entstanden. Die Führeranwärter halfen nicht nur auf dem Acker und im Hof, sie legten auch sonst Hand an, bauten einen Silo und zogen einen tiefen Graben, der die Rohre einer Wasserleitung aufnehmen soll. Schwere Arbeit, die bewußt verlangt wird, auch von den Landdienstanwärterinnen, brachte von vornherein eine scharfe Auslese mit sich. Die Jungen und Mädels, die von der Schulbank oder von der Schreibmaschine kamen, mußten sich vom ersten Augenblick an bewähren. Wer es nicht konnte, ging wieder, und wer blieb, war geeignet. Mann kann sich vorstellen, daß der Tag in Koppelsdorf vom Morgengrauen bis zum Abend ausgefüllt ist. Nach dem Wecken und dem Morgenappell rücken die Melkdienste auf die Koppel, wo sie in einer Melkhütte das so wichtige Melken und die Pflege des Viehes vom Oberschweizer lernen. Die Jungen gehen zur Feld- und Hofarbeit oder haben Baudienst. Die Mädel lernen im Garten, im Haushalt, in der Kleiniterzucht oder in den anderen Arbeiten der Bäuerin.

In einem der Häuser ist eine Landdienstgruppe untergebracht, in der die Führeranwärter die Menschenführung lernen. Neben der Arbeit am Boden steht also die Arbeit am Charakter. Daß der „Kopf" nicht zu kurz kommt, versteht sich. An den Abenden gibt es Heimabende, Vorbereitungen für den Einheitsdienst in der HJ., denn alle Anwärter und Anwärterinnen sind ja auch zugleich HJ.-Führer. Unterricht in der Pflanzenkunde und in der Tierzucht von Lehrern der Landwirtschaftsschule Pirna fehlt nicht und wird im Winterhalbjahr des einjährigen Kurses noch vermehrt. Andere Anwärter oder die Jungen vom Landdienst gehen in ihre Bauernstellen und helfen dort. Leibesübungen, Gesundheitspflege Arbeiten in einer Holz- und Schmiedewerkstatt, für die Mdäel Flechten, Korbarbeiten, Weben und Basteleien, Besichtigungen von landwirtschaftlichen Betrieben und Filmstunden, das alles ergänzt sich zu einem großen Ganzen. Die Anwärter und Anwärterinnen sollen die Landarbeitslehre durchmachen und nach einem Jahre mit ihr fertig sei. Kurz, die Woche ist gedrängt voller Arbeit, und wenn der Sonntag gekommen ist, ist er reichlich verdient. An ihm gibt es Wanderungen und Kurzweil, Briefe werden geschrieben und dann geht die neue Woche wieder los.

Koppelsdorf hat sich in den vier Monaten seines Bestehens schon stark verändert. Es gehört keine Phantasie dazu, schon jetzt zu sagen, daß es bald ein kleines Mustergut, erfüllt von jungem bodenverbundenem Leben sein wird, und daß es auch das ist, was es sein soll, die Pionierstätte für weitere Landdienstlehrhöfe dieser Art in Deutschland.

Was können wir backen mit 50 g Fett und 1 Ei?

Gustin-Keks für Kinder



50 g Butter (Margarine),
125 g Zucker,
1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker,
1 Ei, 5 Eßlöffel Milch,
250 g Weizenmehl,
150 g Dr. Oetker „Gustin",
6 g (2 gestr. Teel.) Dr. Oetker „Backin".

Man rührt das Fett geschmeidig und gibt etwas Zucker, den Vanillinzucker, dann das Ei und nach und nach den Rest des Zuckers sowie abwechselnd mit der Milch 2/3 des mit „Gustin" und „Backin" gemischten und gesiebten Mehls hinzu. Den Rest des Mehls schüttet man auf ein Backbrett, gibt darauf den Teigbrei und verknetet ihn mit dem Mehl zu einem weichen Teig. Sollte er kleben, gibt man noch etwas Mehl hinzu. Der Teig wird dünn ausgerollt und mit rechteckigen oder runden Formen ausgestochen. Man drückt in die Plätzchen mit einer Reibe Vertiefungen oder sticht sie mehrmals mit einer Gabel ein, dann legt man sie auf ein gefettetes Backblech und läßt sie goldgelb backen. Backzeit: Etwa 10 Minuten bei starker Hitze.

Bitte ausschneiden!

Ein heller Kopf nimmt stets „Oetker"

Hausfrau, spare in der Zeit . . . ! Die Kohle, die wir jetzt erhalten, ist unser Wintervorrat!

Die neue Kohlenbevorratungsaktion hat ihren Anfang genommen. Bevor der Winter seinen Einzug hält, werden wir mit dem kostbaren Brennstoff versorgt sein, dessen Wert uns in den verflossenen kalten Monaten so recht zum Bewußtsein gekommen ist. Die Bevorratung, bei welcher der Brennstoff bereits im Frühjahr und Sommer angeliefert wird, ist keine Kriegsmaßnahme, sondern wird auch später beibehalten werden, damit niemals wieder im Winter Spannungen bei der Belieferung des Hausbrandes eintreten können; denn die Verkehrsmittel sind in den Wintermonaten sowieso stark beansprucht.

Kohle ist nicht nur ein vorzüglicher Brennstoff, sondern, ein immer wichtiger werdender Rohstoff. Deshalb muß sie, trotzdem wir noch auf Jahrhunderte hinaus in Deutschland Kohle gewinnen können, sparsam verbraucht werden.

Es ist die Pflicht der Hausfrau, mit dem Vorrat, der ihr jetzt ins Haus gebracht wird, sorgfältig umzugehen und stets daran zu denken, daß er den nächsten Winter überdauern muß. Diese Forderung kann nur erfüllt werden, wenn die Oefen im Haushalt in Ordnung sind. Sie sollten deshalb jetzt wo der Ofensetzer noch nicht so stark beschäftigt ist wie in den kühlen Herbsttagen, sachgemäß nachgesehen und behandelt werden. Dann und wann wird sich auch eine Modernisierung hinsichtlich der Erkenntnisse der Feuerungstechnik erforderlich machen. Man sollte nicht zaudern, sie durchführen zu lassen, denn die Ausgabe, die sie mit sich bringt, wird wieder eingebracht durch sparsamen Brennstoffverbrauch, und unser Vorrat reicht länger. Dann kann uns die Kälte im kommenden Winter nichts anhaben, wenn wir den Schatz im Keller gewissenhaft verwalten.

Wenn der Obstsegen klein, decken wir uns mit Gemüse ein!

Ernteeinsatz bäuerlichseits gesehen

Ein Kreisbauernführer berichtet

(NSG) Für die vielen Menschen, die dem Bauern bei der Feldbestellung und jetzt bei der Ernte mithelfen, bedeutet der Ausdruck Ernteeinsatz kein beleidigendes Wort. Es ist auch nicht so, daß eine augenblickliche Begeisterung die Männer und Frauen durchdringt, die über den Beruf hinaus ihre Kräfte dem Bauern zur Verfügung stellen. Ihre Hilfe sieht ganz anders aus. Sie ist in der politischen Ueberzeugung begründet, die heute alle Deutschen beseelt und die man auch in diesem Fall Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes nennen könnte. Dank der politischen Aufklärungsarbeit der NSDAP weiß heute der Städter genau, was er dem Bauern zu danken hat. Die schon am 1. September 1939 einsetzende Nahrungsmittelzuteilung kann als erster großer deutscher Sieg gebucht werden, nämlich den Sieg über die britische Hungerblockade. Das wissen alle, die jetzt in den Erntewochen hinaus aufs Land gehen und auf den vielen Bauernhöfen mit zupacken wollen. Auch bei den Jungen und Mädeln der Hitlerjugend ist es mehr als die jugendliche Freude, neue Erlebnisse zu erwarten oder ein ganz neues Arbeitsgebiet kennenzulernen. Nein, auch bei ihnen ist der Begriff Ernteeinsatz zur völkischen Pflicht geworden.

Im Kreis Meißen ist das bei dem Einsatz des BDM, der HJ und des NS-Studentenbundes in jedem Fall zum Ausdruck gekommen. Die jungen Studenten erleben mit wachen Augen die Landarbeit und die Arbeit des Bauern. Sie erkundigten sich wiederholt nach seinen besonderen Sorgen und Schwierigkeiten. Ueber die körperliche Arbeit hinaus gewinnen sie auch ein anschauliches Bild über die vielen geistigen Belange der Landwirtschaft, wie die Züchtung von besonders klimatisch angepaßten Pflanzenarten, Getreide- oder Kartoffelsorten oder über die Züchtungsergebnisse in der Viehwirtschaft und nicht zuletzt über den Fortschritt der Milcherzeugungsschlacht. Aber nicht nur ihnen, sondern auch den Jungen der HJ wird es bei diesem Einsatz immer klarer, daß Bauernarbeit heute eine politische Arbeit ist, und daß der Reichsnährstand und das Bauerntum Grundpfeiler des Staates sind. Bei den Mädeln des BDM, die in Landdienstlagern zusammengefaßt sind, ist es ebenfalls nicht nur die Freude an einer anders gearteten Arbeit. Diese jungen Deutschen sind zum großen Teil nicht zum ersten Male auf den Gütern eingesetzt.

Wer sehende Augen hatte, konnte beobachten, daß nicht nur in den Reihen dieser Jungen und Mädel eine besondere Kameradschaft wuchs, sondern daß auch in vielen von ihnen das alte Bauernblut wieder erwachte, das ihnen von ihren Ahnen überkommen ist, obwohl vielleicht Eltern und Großeltern längst in der Stadt gelebt haben. Uebrigens wurde diese Bindung zur Scholle auch bei vielen Männern und Frauen lebendig, die vom Sonnabendmittag bis zum Sonntagabend im Stoßeinsatz jetzt hinaus auf die Höhe gehen, um bei der Ernte zu helfen. Sie melden sich bei einer bestimmten Dienststelle der Partei und werden dann durch die Ortsbauernführer auf die verschiedenen Höfe verteilt. Bei den Männern, die zumeist auf größeren Gütern eingesetzt sind, besteht die Arbeit in der Hilfe beim Binden, Aufpuppen, beim Aufladen und Abladen in der Scheune. Da steht oft der Amtsgerichtsrat neben dem Werkzeugschlosser, der Bürgermeister neben dem Kaufmann, der politische Leiter neben dem Lehrer. Ueber der Arbeit steht ein Sichkennenlernen der Berufe, eine neue wachsende Kameradschaft und schließlich die Volksgemeinschaft, die Adolf Hitler schuf.

Der Einsatz der Frauen, der über die NS-Frauenschaft geht, richtet sich im großen und ganzen auf die Entlastung der Bäuerin. Mütter von mehreren Kindern, kinderlose Frauen, ja selbst Frauen mit grauem Haar, helfen bei der Obsternte, bei der Gartenarbeit, beim Waschen und Kochen. Sie betreuen die Kinder der Bäuerin, helfen im Stall und bei der Kleintierzucht und machen sich überall dort nützlich, wo es nur überhaupt geht. Auch hier umschlingt Menschen von ganz verschiedenartiger Herkunft bald das gemeinsame Band einer Arbeit. Der Begriff der Verbrauchslenkung, also der küchenmäßigen Verwendung der am meisten anfallenden Bodenerträgnisse, erhält durch diese Einsatzarbeit auf einmal ein ganz anderes Bild. Wenn diese Hausfrauen wieder in ihren Küchen stehen, werden sie genau wissen, weshalb sie in einer ganz bestimmten Zeit dieses und jenes Gemüse bevorzugen oder diese oder jene Fruchtart verwenden oder einkochen sollen.

Allen aber, die jetzt beim Ernteeinsatz helfen, wird auch das kameradschaftliche Leben des Landvolkes klar, das sich jetzt besonders im Krieg offenbart und durch kameradschaftliche Hilfe der Bauern untereinander und nicht zuletzt durch gemeinschaftlichen Maschineneinsatz äußert. So ist die Ernteeinsatzarbeit nicht nur eine bewußte politische Pflicht für jeden Städter, sondern auch eine Lehre über die enge Verbundenheit zwischen Stadt und Land.

Die deutsche Jugend fliegt!

Besuch in einem Lager der Flieger-HJ.

Gegen 8 Uhr treffen wir im Fliegerlager ein. Das Lager liegt einsam mitten im Wald. Nur die Wache befindet sich im Lager. Die Jungen sind sämtlich im Fluggelände. Nach Begrüßung des Lagerleiters wenden wir uns sofort dorthin, wo es jeden Flieger hintreibt, an den Hang. Ausziehen — Laufen — Los! So empfängt uns von weitem das Kommando des Fluglehrers. Voller Stolz blicken wir zu, wie die Anfänger saubere Rutscher, die Fortgeschrittenen einwandfreie Flüge zeigen. Doch bald sehen wir auch andere Sachen. Einer versucht sich mit Petroleumbohren, ein anderer will einen Höhenrekord aufstellen und steckt zur Erinnerung eine Fahrstuhllandung ein. Wieder ein anderer setzt den Besuchern einen sauberen Ringelbiez vor. Doch das alles erschüttert unsere Jungflieger nicht; aus allen Gesichtern strahlt die Freude, fliegen zu dürfen. Sämtliche Flugschüler dürfen an diesem Vormittag drei Starts in ihr Flugbuch eintragen. Immer näher rücken die Prüfungen an die einzelnen Jungen heran. So hoffen wir, daß am Ende des Lagers 50 Prozent mit einer „A" oder „B" zurückkehren.

Mit einem frischen, zackigen Fliegerlied auf den Lippen marschieren die Fluggruppen zurück ins Lager. Es ist Mittag. Mustergültig ist das Essen. Für die durstigen Kehlen ist noch ein Fliegerbier (Apfelsaft) da. Anschließend ist eine Stunde Freizeit. Hier und da schreibt schnell einer eine Karte nach Hause oder an einen Kameraden im Felde. Da ist auch schon die Freizeit um. Frischgestärkt rücken die Kameraden nach dem Fluggelände zurück. Schon klingt der jedem Segelflieger wohlbekannte Ruf zu uns ins Lager herüber: Ausziehen — Laufen — Los!

Sonnabend, den 10. August, 8 Uhr
Kameradschaftsabend
Stadt Dresden (Mauermann)

Olympia-Theater

Freitag 8 Uhr, Sonnabend 6 und 1/29 Uhr
Sonntag 6 und 1/29 Uhr

Ilse Werner — Johannes Riemann

Ihr erstes Erlebnis

Ein Ufa-Film mit:
Charlott Daudert, Elisabeth Lennartz, Marjan Lex
Walter Ladengast, Volker v. Collande, Tonio Riedl

Das erste Erlebnis eines jungen, reifenden Mädchens und das letzte Erlebnis eines reifen älteren Mannes.

Künstlerisch wertvoll!

Nicht für Jugendliche!

Sonntag 11 Uhr
Sondervorführung d. Wochenschau

Statt Karten

Ihre in Bielefeld vollzogene Trauung zeigen an

Pg. Armin Kleber, Handelsoberlehrer
Pgn. Agnes Kleber geb. Bombel

Pulsnitz 31. Juli 1940 Großröhrsdorf

Gasthof zur Eiche, Ohorn

Anläßlich der Heimkehr unserer siegreichen Truppen
Sonnabend, den 10. August

Groß. Militärkonzert mit Ball

Anfang 19 Uhr

Hierzu laden freundlichst ein Georg Weiß u. Frau

Gasthof Reichenbach

Sonnabend, den 10. August ab 19 Uhr gemütlicher Tanz

Unsere Leser bitten wir, bei unseren Inserenten zu kaufen

Amtlicher Teil

Bekanntmachung

Die Bevölkerung von Pulsnitz wird aufgefordert, den am **Sonnabend, 10. August 1940 heimkehrenden Soldaten einen würdigen und herzlichen Empfang zu bereiten, und dieselben mit Blumen zu begrüßen.** Es wird erwartet, daß die Häuser unserer Stadt in geeigneter Weise geschmückt und beflaggt werden.

Pulsnitz, den 8. August 1940. **Der Bürgermeister.**

N.S.D.A.P.

Deutsches Jungvolk, Fähnlein 16 / 178 Pulsnitz

Fähnleindienst. Das Fähnlein 16 / 178 stellt heute, Donnerstag, 8. 8., 19,30 Uhr (1/28) zu einem kurzen wichtigen Sonderdienst an der Dienststelle. Erscheinen ist Pflicht.

Der Standortbeauftragte.

BDM., Gruppe 12 / 178

Wir stellen heute abend 20 Uhr an der Volksschule zum Gruppenappell. Erscheinen für alle ist Pflicht.

Kirchen-Nachrichten

Pulsnitz. Sonntag, 11. 8.: 9 Uhr Gottesd. mit anschl. Abendm. K. 10,30 Uhr Kinderlehre. K. — Dienstag, 13. 8.: 20 Uhr Christl. Frauendienst Pulsnitz im Bürgergarten. M. — Mittwoch, 14. 8.: 19,30 Uhr Wochenandacht in der Gottesackerkirche. K.

Ohorn. Dienstag, 13. 8.: 20 Uhr Christl. Frauendienst in der Mittelschänke. K.

Lichtenberg. Sonntag, 11. 8.: 8,30 Uhr Predigtgottesdienst. (Herr Pfarrer Müller, Pulsnitz.)

Oberlichtenau. Sonntag, 11. 8.: 10 Uhr Gottesfeier. 11,15 Uhr Kindergottesfeier.

Obergersdorf. Sonntag, 11. 8.: 9 Prdgd. 10,30 Kindergd.

Schlafzimmer u. Wohnspeisezimmer
sofort lieferbar
Möbel- und Tischlereibedarf **Karl Wetterau**
Dresden-Neustadt 6 / Kasernenstraße 1 Ecke Neustädter Mark
Haus der Tankstelle

Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern

Verlobt:

Wachau (Grundmühle): Erika Männel — Kurt Möckel, Bürgermeister.

Vermählt:

Großröhrsdorf: Gottfried Schurig und Irene geb. Dietz.
Radeberg: Johann Brunner und Käthe verw. Kuschel.

Gestorben:

Hauswalde: Frau Ernestine Scherzer geb. Koch.
Großröhrsdorf: Frau Ida Auguste Schurig geb. Brückner.
Kamenz: Frau Martha Hedwig Hering geb. Dunzer.
Radeberg: Alfred Voigt.

Sonnabeud
Weingeist
in der
Mohren-Fachdrog.
Inh. W. Polske

Heimweber

für 10 bis 16 mm breite Bänder gesucht.

C. G. Hübner, G. m. b. H.
Pulsnitz

Erprobte und bewährte
Waschmittel
(auch markenfreie)
für Weiß-, Grob-, Bunt- u. Feinwäsche bekommen Sie in der Fach-Drogerie
M. Jentsch.

†

Für die Beweise der Liebe und Verbundenheit während der Krankheit sowie für den Blumenschmuck und das Geleit zur letzten Ruhestätte unserer lieben Entschlafenen, der Gutsauszüglerin

Emilie Klara Gärtner

geb. Hempel

sagen wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank. Dir aber, liebe Mutter, ein letztes „Habe Dank!" und „Ruhe in Frieden!"

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Lichtenberg und Großnaundorf, am 7. August 1940

Im Grabe ist Ruh, auf Erden Schmerz
„Schlaf wohl!" Du gutes Mutterherz

Die fünfte Kolonne

Die gewaltigen Erfolge, die die deutsche Politik bei der Neuordnung Europas errungen hat, die grandiosen Siege der deutschen Wehrmacht auf allen Fronten, nicht zum wenigsten aber auch die deutschen Triumphe über die britische Flotte selbst haben die Plutokraten mit Grauen erfüllt. Gerade weil die deutschen Erfolge ungewöhnlich groß sind, kann man sie in London nicht begreifen, meint man dort, daß es bei der ganzen Entwicklung, deren Zeuge wir in den letzten Jahren und Monaten gewesen sind, nicht mit rechten Dingen zugehen könne. Allerdings wird diesmal dem britischen Fassungsvermögen auch viel zugemutet. Noch haben deutsche Landungstruppen nicht ihren Fuß auf englische Erde gesetzt, und doch ist England bereits geschlagen.

Eines stand den Engländern in den Stürmen der Jahrhunderte unumstößlich fest. Nämlich, daß Großbritannien eine Insel ist, durch eine wohlbewährte Kriegsflotte gegen jede Ueberraschung geschützt, Herr auf allen Meeren. Wenn jetzt aber in dem neuen Krieg bereits 5 Millionen BRT. feindlichen Schiffsraums auf den Grund des Meeres hinabgesunken sind, wenn nun ein deutsches Kriegsschiff, wie der OKW.-Bericht vom 7. August mitteilt, in Uebersee abermals 30 000 Tonnen feindlichen Handelsschiffsraums versenkt hat, wenn Tag für Tag britische Flugzeug- und Rüstungswerke unter dem Krachen deutscher Bomben in Flammen aufgehen, dann zwingt jedes dieser Ereignisse England, umzulernen und uralte Traditionen über Bord zu werfen. Zum erstenmal in seiner langen Geschichte, reich an Raub und Schandtaten, wird in unserer Zeit das britische Staatsgebäude in seinen Grundfesten erschüttert. Zum erstenmal züngeln über England selbst die Flammen des Krieges hinweg. Eine neue Welt ist im Werden, eine alte im Vergehen. England hat abgewirtschaftet.

Um sich nun bei aller Bosheit nicht noch der Unfähigkeit und Nachlässigkeit anklagen zu müssen, spricht man jetzt in England mit Vorliebe von einer „fünften Kolonne", der Deutschland seinen Sieg zu verdanken haben soll. Aehnlich urteilen auch gewisse Kreise der Vereinigten Staaten, die sich auch sonst nur schlecht in Europa auskennen. Der Begriff der fünften Kolonne entstammt dem spanischen Bürgerkrieg. Damals verstand man darunter die stillen Anhänger Francos, die als unsichtbare Helfer den nationalen Waffen vorgearbeitet haben. Deutschland aber, das gegen die Wehrmacht feindlicher Staaten gekämpft hat, ist in seinem Ringen nirgendwo durch stille Anhänger in den Kampfgebieten unterstützt worden. Wenn man trotzdem von einer fünften Kolonne, also von unsichtbaren Helfern, sprechen will, dann muß man diesen Gedanken schon etwas weiterführen und diese Kolonne dort suchen, wo sie zu finden ist und wo sie eine Amerikanerin, Ray Beveridge, auf einer Reise durch Großdeutschland denn auch gefunden hat, nämlich in Deutschland selbst.

„Keine Berghöhe", so schreibt diese Frau, die übrigens schon im Weltkrieg als Helferin des Roten Kreuzes Deutschland kennengelernt hat, „kein Tal, kein Fluß, kein Winkel im ganzen Reich, wo diese Feinde Englands nicht eifrig am Werke sind. Sie gehören keiner Klasse an — denn in dem neuen Reich gibt es keine Klassen —, ihr Alter ist auch nicht begrenzt. Mit jungen Jahren fangen sie an zu arbeiten, und ich sah neulich unter der begeisterten Menge bei der Heimkehr der siegreichen Berliner Truppen manche aus dieser „geheimen fünften Kolonne", die über 70 Jahre alt waren. Die fünfte Kolonne, die an dem Sieg des Reiches arbeitet, ist ein Millionenheer. Ich taxiere sie auf so viel Menschen, wie Deutschland Einwohner hat. Sie arbeiten Nacht und Tag, sie haben nur ein Ziel: Deutschland! Deutschland — was gleichbedeutend ist mit dem Begriff, Adolf Hitlers Willen zu folgen. Adolf Hitlers großem Werk, eine neue glückliche Welt zu schaffen, — dies unterstützt ein jeder nach seiner Kraft und Beschaffenheit."

Ohne diese Mitarbeit der gesamten Nation hätte der Führer nach seinen eigenen Worten sein gewaltiges Werk nicht vollenden können. In der Volksgemeinschaft liegen die Wurzeln unserer Kraft. Diese Gemeinschaft erst hat allüberall auf den Aeckern und in den Fabriken, in den Werften und in den Flugzeughallen, in den Büros und in den Amtsstuben, im Heer, in der Kriegsmarine und in der Luftwaffe unzählige unsichtbare Helfer mobilisiert und schließlich Deutschland dann von Grund auf erneuert. Gegen diese fünfte Kolonne aber kann England nichts ausrichten, weder mit Drohungen noch mit Lügen. Denn jeder von uns weiß, daß die Freiheit Europas nur durch die Niederwerfung Englands erkämpft werden kann. Diese völlige Einheit von Volk und Führung, die England freilich ewig ein Buch mit sieben Siegeln bleiben wird, ist völlig neu in der Welt. Dank dem Genie Adolf Hitlers hat Deutschland denn auch noch eine völlig neue Strategie und eine völlig neue Taktik ausgebildet und damit auf den Schlachtfeldern in Polen, in Norwegen, in Holland, in Belgien und in Frankreich Triumphe gefeiert, wie sie vollkommener nicht denkbar sind.

30000 BRT. in Uebersee versenkt

Bomben auf die Flugzeugwerke von Vickers-Armstrong und die Rüstungsindustrie in Swansea

DNB. Berlin, 7. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein deutsches Kriegsschiff hat 30 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraums in überseeischen Gewässern versenkt.

Unsere Kampfflugzeuge griffen Flugplätze bei Tynemouth und St. Athan sowie die Flugzeugwerke von Vickers-Armstrong in Chester und Anlagen der Rüstungsindustrie in Swansea mit Bomben an.

Britische Flugzeuge, die in der Nacht zum 7. August in Holland und Westdeutschland in geringer Zahl einflogen, warfen an verschiedenen Stellen Bomben, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

Oeltanks in Brand geworfen

Dritter italienischer Luftangriff auf Haifa — Feindliche Zeltlager in Nordafrika bombardiert

DNB. Rom, 7. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Luftstreitkräfte haben zum dritten Male das Oelzentrum von Haifa bombardiert; dabei wurden weitere Brennstoffbehälter in Brand geworfen und die Hafenanlagen getroffen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Nachrichten aus zuverlässiger Quelle zufolge hat der beim ersten Angriff auf Haifa verursachte Brand mehrere Tage gedauert. Bei der zweiten Bombardierung wurde die Shell-Raffinerie zerstört.

In Nordafrika sind feindliche Zeltlager südlich von Sollum sowie die Eisenbahnlinie Alexandrien—Marsa Matruk mit Bomben belegt worden. Ein viermotoriges englisches Flugzeug vom Sunderland-Typ wurde von unseren Jagdfliegern bei Tobruk abgeschossen, die aus acht Mann, darunter drei Offizieren, bestehende Besatzung wurde gefangengenommen.

In Ostafrika wurden die Flug- und Seestützpunkte von Aden und Berbera wirksam bombardiert. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Unsere Kolonnen überschritten an verschiedenen Stellen die Grenze von Britisch-Somaliland.

Sämtliche Oeltanks in Brand

Ueber die Aktion der italienischen Luftwaffe auf Haifa gibt ein Sonderberichterstatter der Agentur Stefani ergänzende Einzelheiten:

Wichtigstes Ziel dieses Angriffes war, wie der Korrespondent hervorhebt, diesmal der Hafen von Haifa, wo die englischen Streitkräfte bedeutende Material- und Lebensmittel-depots angelegt hatten. Die bei mittelmäßiger Sicht von den italienischen Flugzeugstützpunkten im Aegäischen Meer gestarteten Staffeln erreichten nach längerem Flug über offenem Meer Haifa, wobei sie Cypern in weitem Bogen umflogen, um nicht vorzeitig von den englischen Horchposten gemeldet zu werden. Die Fliegerabwehr bei Haifa sei überaus heftig gewesen. Die italienischen Flieger hätten den Eindruck gehabt, daß das englische Kommando um die wichtigsten Militärzonen der Stadt verstärkte Flakbatterien mittleren und schweren Kalibers aufgestellt hatten.

Die Bombardierung ist aber trotz der ungünstigen Sicht auftragsgemäß durchgeführt worden. Tonnen von hochbrisanten Bomben sind abgeworfen worden. Die Depots und wichtigsten Hafeneinrichtungen hätten Volltreffer erhalten. Die gleichzeitig mit den starkkalibrigen Bomben abgeworfenen Brandbomben verursachten Brände und schwere Zerstörungen.

Der Stefani-Berichterstatter erklärt dann, daß auf Grund der inzwischen eingegangenen Informationen die beiden vorhergehenden italienischen Bombenangriffe auf Haifa die schwersten Schäden angerichtet hätten. So habe z. B. die Irak-Petroleum-Company die Zufuhr des Oeles aus den Mossul Pipeline in die Vorratsbehälter und in die Raffinerien unterbrechen müssen, um zunächst zu versuchen, den entstandenen Brand einzudämmen.

Es stehe jedoch fest, daß sämtliche Oeltanks in Brand geraten sind und daß der Brand solange angedauert habe, bis die gesamten Petroleumvorräte ausgebrannt waren. Die Vernichtung der Oelraffinerien von Haifa wird, wie der Stefani-Korrespondent zum Schluß hervorhebt, dem britischen Oberkommando größte Schwierigkeiten bereiten, da in Haifa u. a. auch das Flugzeugbenzin für das englische Heer im östlichen Mittelmeerraum hergestellt wurde.

Schlachtschiff „Resolution" nicht flott

Stefani meldet aus Algeciras: Man erfährt aus Gibraltar, daß das englische Schlachtschiff „Resolution" wegen der jüngst erlittenen schweren Schäden den Hafen zusammen mit dem Gros des britischen Geschwaders nicht verlassen konnte. Ueber die Möglichkeit eines späteren Auslaufens der „Resolution" ist zur Stunde noch nichts bekannt.

Deutschlands Schläge gegen Englands Kriegswirtschaft.

Immer stolzer wird die Erfolgsbilanz der deutschen Luftwaffe im Kampf gegen England. Neben den harten Schlägen gegen die britische Seemacht stehen die vernichtenden Angriffe auf die Kriegswirtschaft des Inselreiches. Täglich greift die deutsche Luftwaffe Flugplätze, Hafen-, Tank- und Fabrikanlagen, Kraftwerke, Lagerhäuser und Docks an. Diese Angriffe führten schon zum Ausfall der Häfen von London, Newcastle, Hull und Southampton. Die in den deutschen Heeresberichten der letzten Tage genannten und mit Erfolg belegten Angriffsziele sind in unserer Karte durch volle schwarze Kreise hervorgehoben.

Weltbild-Gliese (M)

Unsere beste Sicherung beruht in der Vorzüglichkeit unserer Armee. Moltke.

Demonstrationen und Entschließungen

Anwachsen der antibritischen Bewegung in Japan.

Die antibritische Bewegung nimmt in ganz Japan immer größere Ausmaße an. In zahlreichen Städten wurden Demonstrationen durchgeführt und Entschließungen eingebracht. Neben Tokio, Kobe, Osaka, Schimonoseki wurde nun auch in Hiroschima, Fukuoka und anderen Städten gegen die englischen Verhaftungen protestiert. Alle nach Tokio gelangten Entschließungen fordern die sofortige Freilassung der Japaner und die Entfernung des britischen Einflusses aus Ostasien.

In Tokio hat sich eine „antibritische Union der Bürger Tokios" gebildet, der auch alle Stadtverordneten angehören. Wie „Hotschi Schimbun" berichtet, soll diese Union im einzelnen als dringlich bezeichnet haben, daß Japan „Hongkong und Singapore angreift und Rangoon besetzt". „Tokio Asahi Schimbun" meldet, daß der britische Konsul in Schimonoseki zurückgetreten ist und gleichzeitig die von ihm geleitete Handelsgesellschaft aufgelöst wird.

Heimkehr verschleppter Elsässer

Herzliche Begrüßung des ersten Flüchtlingszuges in Straßburg.

In Straßburg traf der erste Zug mit verschleppten Elsässern, von Perigeux kommend, in dem mit Fahnen geschmückten Hauptbahnhof ein. Während der Einfahrt spielte eine Polizeikapelle das Lied „O Straßburg ...". Die NSV. reichte den Rückkehrern Erfrischungen. Stadtoberkommissar Dr. Ernst richtete in seiner Eigenschaft als Leiter des elsässischen Bahnhofsdienstes einen herzlichen Willkommensgruß an die Rückkehrer im deutschen Elsaß. Wenn sie eine vor Verwüstungen geschützte Heimat vorfänden, so hätten sie das dem Führer und der deutschen Wehrmacht zu verdanken. In dieser ersten Stunde beim Betreten des Straßburger Bodens gelte es deshalb, Adolf Hitler zu danken.

Ein Sergeant belehrt Churchill

Sonderauszeichnung für Dünkirchen-Flüchtlinge überflüssig und ungerecht.

In England wird seit einiger Zeit die Frage der Veröffentlichung der Berichte Lord Gorts über die Operationen des britischen Expeditionskorps in Frankreich und Belgien erörtert. Nach einer von einem Vertreter des Kriegsministeriums im Unterhaus abgegebenen Erklärung liegt es jedoch nicht im öffentlichen Interesse, diese Berichte „im gegenwärtigen Augenblick" herauszugeben. Die Veröffentlichung einer abgekürzten Beschreibung des gesamten Feldzuges, die geeignet sein würde, die „heute umlaufenden törichten Erzählungen darüber in das richtige Licht zu stellen" (!), werde ebenfalls erwogen, aber „die Schwierigkeiten des Augenblicks und insbesondere die außergewöhnlichen Verschiebungen in den Beziehungen zur französischen Nation" ließen auch eine solche Veröffentlichung nicht ratsam erscheinen.

Davon sind auch wir überzeugt. Es ist schon eine verteufelt schwierige Geschichte, dem englischen Volk eine auch nur einigermaßen tragbare Darstellung des „glorreichen Rückzuges" über den Kanal, dieser „glanzvollsten Aktion in der britischen Geschichte", zu geben. Da trifft es sich gerade gut, daß zur gleichen Zeit, wo man den Bericht Gorts in der schon längst überfüllten Schublade Churchills verschwinden läßt, ein walisischer Sergeant eine Zuschrift an die „Daily Mail" richtet, die sich W. C. bestimmt nicht hinter den Spiegel stecken wird. Dieser Sergeant wendet sich scharf gegen die Schaffung einer Militärmedaille für Dünkirchen-Flüchtlinge und meint, daß die einzige Heldentat der britischen Flandernsoldaten, nämlich vom Feind beschossen zu werden, bald das allgemeine Schicksal Englands werden würde. Eine Sonderauszeichnung für Angehörige dieser Rückzugsarmee sei also überflüssig und ungerecht. Es wäre überhaupt ratsamer, das wertvolle Metall dieser Medaille anderweitig zu verwenden!

Kunst und Kultur

Ein vorgeschichtlicher Siedlungsraum

Die Grabungen an dem vor einiger Zeit aufgedeckten ausgedehnten vorgeschichtlichen Siedlungsraum, auf den man bei Ausschachtungen zwischen Geschwitz und Rüben an der alten Poststraße Borna—Rötha—Leipzig gestoßen ist, nehmen ihren Fortgang. Bisher sind etwa 500 Fundstellen gesichert worden, was allein von der Größe dieses vorgeschichtlichen Siedlungsraumes zeugt. Und immer noch werden täglich neue Funde gemacht. Wie festgestellt worden ist, handelt es sich dabei um Abfall-, Keller- und Vorratsgruben mit größeren und kleineren Lehmgrubenmauern und Pfahl- und Pfostenlöcher. Auch Grabstellen mit Urnen und Skelettresten wurden aufgedeckt. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß hier mehrere Kulturen übereinander liegen, die bis in die früheste deutsche Besiedlung reichen. Die Ausgrabungen werden von Dr. Forns, Leipzig, geleitet. Als Zeugen der hohen Kultur unserer germanischen Vorfahren sind in einer Holzbaracke eine Anzahl Fundstücke zur Schau gestellt, so u. a. Gefäße, Urnen, Gießformen, Mühlsteine u. a. m.

Festliche Abendmusik im Rokokostil

Die NSG „Kraft durch Freude" hat gemeinsam mit der Stadt Netzschkau im Garten des Netzschkauer Schlosses eine „Festliche Abendmusik im Rokokostil" veranstaltet, bei der das Kammersextett der Berliner Staatsoper konzertierte. Die mitwirkenden Künstler spielten im Kostüm der Zeit Friedrichs des Großen. Eine große Zahl Zuhörer erlebte dankbar das Eigenartig-Reizvolle dieser musikalischen Feierstunde, zu der auch der Gauwart der NSG „Kraft durch Freude", Korb, Dresden, anwesend war. Er erklärte, daß dieser Abend der Auftakt sein solle zu weiteren ähnlichen Kulturveranstaltungen.

1200 Besucher bei der Sudetendeutschen Bauernbühne in Syrau

In den weit gesteckten Rahmen ihrer Veranstaltungen hat die NSG „Kraft durch Freude" auch die Freilichtbühne in Syrau mit einbezogen und zu einer Vorführung die Sudetendeutsche Bauernbühne verpflichtet, die von Ganghofer „Den Jäger vom Fall" zur Aufführung brachte. Daß dieser Gedanke der NS-Gemeinschaft gut war, bewies der Erfolg, der allein schon in der Besucherzahl von 1200 Personen zum Ausdruck kommt. Aus allen Nachbargemeinden und selbst mit einem besonders eingelegten Zug der Reichsbahn kamen die Besucher heran.

SLUB
Wir führen Wissen.

Genfer Liga im Straßengraben

Die Mitglieder der Finanzsektion auf dem Wege nach Lissabon verunglückt.

In aller Stille verließen etwa 40 Mitglieder der Wirtschafts- und Finanzsektion der Genfer Liga, darunter Engländer, Belgier und Holländer, Genf, um sich in einem komfortablen Reiseomnibus nach Lissabon zu begeben, wo sie die Ueberfahrt nach den Vereinigten Staaten antreten wollten. Aber schon einige Stunden später nahm die Fahrt in der Nähe von Grenoble ein jähes Ende. Beim Versuch, einer Straßenbahn auszuweichen, fuhr der Chauffeur der illustren Reisegesellschaft in den Straßengraben, wo der schwerbeladene Omnibus unter fürchterlichem Krachen umstürzte. 20 Leicht- und drei Schwerverletzte wurden aus den Trümmern befreit. Die ganze Gesellschaft sitzt nun in Grenoble in Erwartung eines neuen Beförderungsmittels, das sie der neuen Heimat näherbringen soll.

Griechischer Frachter torpediert

Südlich von Kreta ist der griechische Frachtdampfer „Roula" von einem italienischen U-Boot torpediert worden. Acht seiner Besatzungsmitglieder werden als vermißt gemeldet.

Allerlei Neuigkeiten

Vorbildliche Arbeit der Zentralauskunftstelle für Kriegsgefangene. Der Geschäftsführende Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, SS-Brigadeführer Dr. Grawitz, besichtigte die vom Internationalen Komitee vom Roten Kreuz in Genf geschaffene Zentralauskunftstelle für Kriegsgefangene und Zivilinternierte. Diese Stelle ist die einzige in der Welt, die während eines Krieges in Zusammenarbeit mit den einzelnen nationalen Rotkreuz-Gesellschaften in der Lage ist, einen Nachrichtenaustausch über Kriegsgefangene und Vermißte zwischen den kriegführenden Mächten zu vermitteln. Dr. Grawitz konnte sich von der vorbildlichen Arbeitsleistung dieser segensreichen Einrichtung erneut überzeugen.

Eröffnung der Villa Zirio. Die dem Führer um die Jahreswende geschenkte Villa Zirio in San Remo, deren Nutzung und Betrieb er dem Deutschen Kriegerkurhaus in Davos-Dorf übertragen hat, wird am 1. Oktober erholungsbedürftigen Kriegsbeschädigten und Angehörigen des öffentlichen Dienstes geöffnet werden.

Sicherheitsventil eines Schmelzofens explodiert. — Fünf Tote. In der Gießerei einer Triester Maschinenfabrik explodierte das Sicherheitsventil eines Schmelzofens, so daß das weißglühende flüssige Roheisen aus dem Ofen herausspritzte und fünf in der Nähe beschäftigte Arbeiter so schwer verletzte, daß sie kurz darauf starben. Der Zustand des sechsten Opfers ist hoffnungslos.

Auf einen Unterwasserfelsen aufgelaufen. — 66 Tote. Der 800 Tonnen große Passagierdampfer „Moraleda", der der chilenischen Staatsbahn gehörte, ist im Smith-Kanal (am Westausgang der Magalhaes-Straße) auf einen Unterwasserfelsen aufgelaufen und gesunken. 66 Personen ertranken oder werden noch vermißt; 33 Ueberlebende wurden geborgen. Das Schiff ging so schnell unter, daß es nicht einmal mehr möglich war, SOS zu funken.

Verlängerung des Handelsvertrages zwischen Rußland und USA. Der zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten seit 1937 bestehende Handelsvertrag wurde durch Notenaustausch um ein weiteres Jahr verlängert. Der Handelsvertrag sieht ebenso wie im verflossenen Vertragsjahr wiederum Wareneinkäufe in den Vereinigten Staaten in Höhe von 40 Millionen Dollar vor.

Außerordentliche Vollmachten für den Präsidenten der Philippinen. Das philippinische Parlament nahm ein Gesetz an, das „angesichts der Weltlage" dem Präsidenten außerordentliche Vollmachten erteilt, die geradezu einer Diktatur über Wirtschaft, Landwirtschaft, Arbeitskräfte und Transportwesen gleichkommen.

Deutsche Ostmesse in Königsberg

Erweiterung des Aufgabenkreises durch die osteuropäische Neuordnung.

Die 28. deutsche Ostmesse, die in den Tagen vom 11. bis 14. August in Königsberg stattfindet und von Reichswirtschaftsminister Funk eröffnet werden wird, verdient als eine Kundgebung der großdeutschen Wirtschaft weithin Beachtung. Schon in den Vorjahren war der Besuch sehr rege. Man zählte rund 200 000 Interessenten, von denen 5000 ausländische Einkäufer waren. Die neue Ostmesse wird zeigen, in welchem Maße Deutschlands Wirtschaft trotz der Beanspruchung durch den Krieg produktionsstark geblieben ist, zum anderen wird sie die Richtigkeit und den Erfolg der deutschen Außenhandelspolitik bestätigen.

Im Rahmen der osteuropäischen Neuordnung hat sich die Stellung der Deutschen Ostmesse unter Erweiterung ihres Aufgabenkreises nach zwei Seiten verstärkt: Ihr schon früher von der gesamten deutschen Wirtschaft lückenlos beschickter Markt ist um die industrielle und agrarische Produktion der neu zum Reich getretenen Ostgebiete — des Gaues Danzig-Westpreußen, des Warthegaues und der neuostpreußischen Teile — wesentlich bereichert worden, während ihre Außenhandelsfunktion eine entscheidende Ausweitung dadurch erfahren hat, daß die Deutsche Ostmesse im Mittelpunkt eines in der Bildung begriffenen europäisch-asiatischen Großwirtschaftsraumes liegt, dem sie ihren an Hand langjähriger Erfahrungen im Ostgebiet ausgebauten Messeapparat zur Verfügung hält. Ueber den Markt der Deutschen Ostmesse kann der Wirtschaftsverkehr dieses neuen kontinentalen Blocks organisch zusammengehöriger Volkswirtschaften seine Güter leiten und sie alljährlich einmal zu einem Angebot zusammenfügen, das in dieser besonderen, speziell dem Ostgebiet dienenden Konzentration kaum an einer anderen Stelle so deutlich sichtbar wird.

Die deutsche Ausstellungskapazität auf der Ostmesse ist um den fast gesamten Umfang der industriellen Erzeugung und um mindestens 70 v. H. der agrarischen Produktion und Rohstoffgewinnung des ehemaligen polnischen Staates vermehrt worden.

Der Außenhandel Deutschlands mit den auf der Ostmesse ausstellenden Staaten des Ost- und Nordraumes betrug im Jahre 1938 rund 4,2 Milliarden Reichsmark, d. s. annähernd 36,4 v. H. des gesamten deutschen Außenhandels. Faßt man den von England unbeeinflußbaren europäisch-asiatischen Großwirtschaftsraum zusammen, so ergibt sich bereits für den Frieden ein Wirtschaftsblock, der über die Hälfte des deutschen Außenhandels, und zwar in der Einfuhr 55 v. H., in der Ausfuhr 67 v. H. umfaßte. Nach der durch den Krieg hervorgerufenen Umstellung können diese Friedenszahlen aber ohne weiteres als Mindestzahlen betrachtet werden.

Auf der 28. Deutschen Ostmesse sind vertreten: China, Finnland, Iran, Italien, Jugoslawien, Mandschukuo, Norwegen, Schweden, die Türkei, die UdSSR. und Ungarn. Diese Staaten bezeugen ihr Interesse nicht, weil die weltpolitische Entwicklung es ihnen aufzwingt, sondern weil sie, die England auch wirtschaftlich verraten hat, die bessere und gesündere Konzeption begriffen haben.

Der Teufel mit der Bärenhaut

Theaterinszenierung im Mittelalter.

Die Inszenierungen von heute, mögen sie auch noch so luxuriös und kompliziert sein, sind ein reines Kinderspiel im Vergleich zu den Inszenierungen, die unsere Vorfahren verlangten. Da sie über Paradies und Hölle genauer informiert waren, als wir es über manche überseeische Länder sind, mußten die Theaterdekorateure alles recht realistisch gestalten oder mindestens den Zuschauern eine den erhaltenen Anregungen entsprechende Inszenierung bieten.

Sollte das Paradies dargestellt werden, so mußte es, wie ein Handbuch lehrte, „von Papier gemacht werden; in dem Paradies mußten vorhanden sein Baumzweige, die einen blühend, die anderen mit Früchten beladen; und ferner mußten vorhanden sein Rosenstöcke, deren Rosen die Höhe der Zinnen überragten; erwünscht waren endlich auch geschnittene Rosen, die in große Gefäße mit Wasser gestellt wurden, auf daß sie frisch bleiben".

Ein anderer Text zählt alle Früchte, die zu einem wahren Paradies gehören, auf, und macht noch besonders darauf aufmerksam, daß auch eine Quelle, die sich in vier Bächlein zu ergießen habe, auf die Bühne gebracht werden müsse.

Weit mehr noch als das Paradies interessierte die Hölle, die man auch besser kannte als den Garten Eden . . . Waren doch die Höllenstrafen die ständige große Sorge der mittelalterlichen Seele.

Man dachte sich die Hölle grauenvoll und entsetzlich. Die Hölle des Mysteriums war „eine Art Fels, auf welchem ein immer brennender und Flammen speiender Turm stand; in diesem Turm aber saß Lucifer, der Fürst der Hölle. Er war mit einer Bärenhaut bedeckt und spie Feuer; in seinen Händen hielt er Schlangen, die sich bewegten und gleichfalls Feuer spien. An den vier Seiten des Felsens waren vier kleinere Türme, in welchen Seelen unter verschiedenen Arten von Höllentortur zu leiden hatten."

Um eine solche Dekoration zu verwirklichen, mußte man natürlich nicht geringes Kunstverständnis haben. Und die Maschinisten der damaligen Zeit hatten es. Sie kannten alle Rubriken ihres Berufes und das Geheimnis der Illusionen.

An der Organisation der Aufführung beteiligte sich alle Welt: das Domkapitel einer kleinen mittelalterlichen Bischofsstadt lieh grüne Vorhänge, unter der Bedingung, daß sie ihm unversehrt zurückgegeben würden; der Adel trug einen Teil der Unkosten; die städtischen Behörden lieferten Baumaterial und stellten Arbeiter. Monatelang wurde das Schauspiel, das man bieten wollte, mit der größten Sorgfalt vorbereitet: einmal dauerten die Vorbereitungen für ein vor der Kathedrale zur Darstellung gelangendes Mysterium gar achtzehn Jahre lang.

Anregungen für den Küchenzettel

Freitag früh: Deutscher Tee, Vollkornbrot mit Butter; mittags: Gedünsteter Fisch, verschiedene Salate, Kartoffeln; abends: Makkaroniberg mit Bohnen und Tomaten; — Makkaroniberg mit Bohnen und Tomaten: 500 Gr. Bohnen, 500 Gramm Tomaten, 40 Gramm Butter. Bohnen vorbereiten, in wenig Wasser dünsten, mit Butter durchschwenken, die Tomaten am Schluß zehn Minuten mit garen, beim Anrichten um einen Berg Makkaroni legen.

Sonnabend früh: Haferflockensuppe mit rohen Früchten; mittags: Haferflockensuppe mit rohen Früchten; mittags: Hefe-Kartoffelsuppe mit Gemüse und eingeschnittener Wurst; abends: Tomaten-Rettichfrischkost, Staudensalat, Kartoffelplätzchen. — Kartoffelplätzchen: 750 Gramm Kartoffeln, 100 Gramm Mehl, ein bis zwei Eier oder ein bis zwei Eßlöffen Milei. Alterntige Kartoffeln in der Schale dämpfen, abziehen, erkaltet reiben, mit den anderen Zutaten zu einem glatten Teig vermengen, runde Plätzchen formen und in einem mit Speckschwarte ausgeriebenen Tiegel backen.

Hausfrau, beachte den Frischgemüseanfall und hilf mit im richtigen Nahrungsmittelverbrauch!

Sport

Die erste Schlußrunde im Tschammer-Pokal — Termin in Sachsen noch ungeklärt

Als Termin für die erste Schlußrunde zum Tschammer-Pokalwettbewerb ist der 18. August bestimmt worden. Da jedoch in Sachsen an diesem Tag die Opferspiele für das Deutsche Rote Kreuz durchgeführt werden, muß voraussichtlich für die Begegnungen, an denen die vier noch im Rennen befindlichen Mannschaften aus Sachsen beteiligt sind, ein neuer Termin bestimmt werden. Die Paarungen der vier sächsischen Mannschaften lauten: VfL Stettin gegen Polizei-SV Chemnitz; SC Planitz gegen Vorw.-Rasensport Gleiwitz; NSTade. Graslitz gegen Dresdner SC; 1. SV Jena gegen Tura 99 Leipzig.

Die Männer mit den harten Herzen

ROMAN VON KARL KOSSAK-RAYTENAU

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

3. Fortsetzung

„Ich glaube, mir geht es ebenso, Papa!"

„Weißt du, Mädel, die Zeiten sind unerhört schwer! Deutschland braucht Männer und Frauen, die aufbauen helfen! Pflichtbewußtsein haben und Opferfreudigkeit! Du liebst unser Vaterland wie ich, das weiß ich . . . es wäre schön, wunderbar, mein Kind, wenn ich dich an meiner Seite hätte! Ich habe viele Pläne, man kann sagen, außerordentlich wichtige Pläne, und du hast Ideen, Verstand . . . ja, ja, du mußt nicht erröten, ich habe dich im Labor beobachtet . . . du hast eine Spürnase, du weißt, worauf es ankommt, und", Georg Heinrich Isserloh stand auf und trat ganz nahe an seine Tochter heran, „und ich dachte mir, daß du deinen Chemie-Doktor bauen und bei mir bleiben sollst . . . solange du eben willst und es dir Freude macht! Am liebsten wäre mir für immer, aber", er lächelte, „es ist denn doch anzunehmen, daß ein anderer Charly mehr Chancen haben wird!"

Inge Isserloh errötete wieder. „Daran denke ich wirklich nicht, Papa! Aber mit dir arbeiten will ich furchtbar gerne, das wird fein!" Sie reichte ihm die Hand. „Abgemacht! Wir wollen sehen, ob wir Deutschland nicht dienen können . . . dienen und helfen, so gut es geht!" —

Und das war die dritte Chance, die sich Inge Isserloh geboten; die hatte sie nicht ausgeschlagen, und nun hatte sie mit fünfundzwanzig Jahren ihren zweiten Doktor gebaut, war der verläßlichste Mitarbeiter ihres Vaters und eine der wertvollsten Stützen der „Chemisch-Technischen Werke Georg Heinrich Isserloh."

Sie streifte den weißen Mantel ab, reinigte sich die Hände, verschloß ihre Aufzeichnungen in dem versenkbaren Wandtresor des Labors, schaltete die Alarmanlage und die Infrawellenkontrolle ein, löschte das Licht, versperrte die Türe und ging in das Arbeitszimmer ihres Vaters, das am gleichen Flur lag.

Als sie eintrat, stand Isserloh auf, streckte ihr die Hand entgegen und setzte sich erst, als sie Platz genommen hatte.

Georg Heinrich Isserloh war zweiundfünfzig Jahre alt; er hatte das kühne, scharf profilierte, bartlose Gesicht eines Seeoffiziers, aber man konnte ihn auch gerne und leicht für einen bedeutenden Schauspieler, Charakterdarsteller, halten.

Die Nase war leicht gebogen, Mund und Kinn kräftig herausgearbeitet, entschlossen, die Augen grau, und wie er so dastand, den Blick mehr in die Weite als in die Nähe gerichtet, glich er wahrhaftig dem Kapitän eines Schlachtschiffes, der, auf der Kommandobrücke hochaufgerichtet, eben den Stander „Ran an den Feind!" gesetzt hatte!

Und tatsächlich hatte Isserloh auf der Flotte gedient, im Stabe des von ihm vergötterten Admirals Scheer gestanden, und der Tag von Skagerrak war es, der ihm immer, auch in den schlimmsten Tagen, die über Deutschland hinweggebraust, Mut und Glauben gab, ihn immer aufrichtete, wenn die Arbeit nicht vorwärts ging oder das geliebte Vaterland wieder in Gefahr war!

Unerschütterlich und ungeschlagen wie Scheers herrliche Hochseeflotte war sein Glaube an Deutschland, das geachtet, geehrt — und vielleicht auch ein wenig gefürchtet, in naher Zukunft berufen sei, das Schicksal der weißen Rasse, oder doch das Europas, entscheidend zu gestalten!

Ihm weihte er sein Werk, hinter dem er, der Mensch, bescheiden und gerne zurücktrat!

Sein Blick umfing Inge. „Ich wollte dich vor meiner Abreise doch noch mal sehen, Kind! Ich fliege morgen früh nach Wien . . ."

„Und wann kommst du wieder?"

„Unsicher, Inge! Ich will, wenn in Wien alles klappt, nach Rom! Ich möchte in Italien persönlich verhandeln! Du verstehst! Italien steht und fällt mit der Oelzufuhr! Handel und Kriegsflotte verwenden fünfundneunzig Prozent Oelfeuerung! Nicht zu sprechen von der Luftflotte! Man weiß, was es heißt, wenn Italien von Oel abhängig ist! Ich will eine der führenden Automarken für meine Apparatur interessieren. Wenn ich das Mißtrauen überwinden kann und eine der Fabriken mitmacht, ist die Schlacht für mich schon halb gewonnen!"

„Hast du neue Nachrichten?"

„Nein und ja, Inge! Hauptmann depeschiert mir aus London, daß gestern im Verwaltungsgebäude der Oel Co. eine Geheimsitzung stattgefunden hat . . . es waren Hobbs, White und Nollan anwesend . . ."

Inge hob die Augenbrauen hoch.

„Oh! Sogar Mister Nollan?"

„Eben! Wenn der mal aus dem Bau kriecht, dann handelt es sich gewiß nicht um ein Butterbrot, das ist sicher!"

„Es war also die ganze Oelgesellschaft beisammen . . ."

„Alle, bis auf Thomson . . . aber der steckt gegenwärtig in Baku oder Batavia . . . jedenfalls ist die Sache verdächtig . . ."

„Hast du Sorgen, Papa?"

Isserloh lachte bekümmert auf.

„Sorgen? Nein, mein Kind! Sorgen habe ich deshalb nicht, aber — und auch deshalb bat ich dich zu mir — wir müssen sehr vorsichtig sein! Ich weiß, daß du verschwiegen bist . . .", er lächelte ihr zu, „du bist eben auch da eine Ausnahme deines Geschlechtes . . . aber ich bitte dich, sei es noch mehr!"

„Ueber das Werk spreche ich mit keinem Menschen!"

„Recht so! Aber auch zu Suse nicht!", eine Falte stieg in sein Gesicht, „sehr viel Interesse am Werk hat sie ja so nicht!"

„Dafür, Papa, hat sie den Preis der Riviera gewonnen! Das können wieder wir nicht! Sie ist berühmter als wir beide!"

Isserloh lachte schon wieder.

„Du hast recht! Nun, jedenfalls bitte ich dich, sei vorsichtig! In meiner Abwesenheit werden die Versuchsfahrten innerhalb des Werkes eingestellt und du, Inge, sorgst mir dafür, daß der Kontrolldienst klappt!"

Inge Isserloh sah ihren Vater etwas erstaunt an.

„Du kannst dich darauf verlassen, Papa, aber", sie überlegte einige Sekunden und fragte dann entschlossen, „geschieht das alles nur aus Vorsicht — oder hast du einen bestimmten Grund . . . weißt du irgend etwas . . . ist etwas vorgefallen? . . ."

Isserloh stand rasch auf. „Nein, Inge, nichts, es ist alles in Ordnung, aber ich vergesse nicht, daß hinter unseren Gegnern einige Milliarden Dollar stehen, und daß wir es mit Menschen zu tun haben, die, geht es um Geld, um Busineß, nicht übermäßig zart besaitet sind! Da ist es besser vor- als dann nachzusehen!" Er reichte ihr die Hand. „Wiedersehen, mein Kind! Du bekommst laufend Nachricht . . . ja, nun hätte ich bald das Wichtigste vergessen . . . offiziell bin ich etwas angegriffen und für niemanden zu sprechen! Niemanden! Sanitätsrat Hippel ist informiert . . . Wiedersehen, Inge!"

Inge Isserloh trat näher, küßte ihren Vater auf die Stirne, sah ihm dann in die Augen und drückte ihm die Hand. „Wiedersehen, Papa! Komme bald und munter wieder und viel Erfolg!" (Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen.